



1Gestellt: Kindermörder Beckert (Heiko Grosche) liegt auf dem Boden. Polizist Lohmann (Bülent Özdil), die beiden Huren (Pia Seiferth und Samira Hempel, v.li.) sowie der Biedermann (Burghard Braun) und der Coferencier (Thomas Zimmer) schauen auf ihn herab

[Elke Niedringhaus-Haasper](#)

Bad Oeynhausen Landestheater fesselt Publikum mit spannenden Inszenierung „M- Eine Stadt sucht einen Mörder“

Großartiges Erlebnis: Das Landestheater fesselt das Publikum mit Fritz Langs Filmklassiker



Gespentisch: Während der Blinde (Guido Thurk) Luftballons verkauft, zieht die Hure (Samira Hempel) an den Fäden einer Kinderpuppe, die in die Fänge des Mörders Beckert (Heiko Grosche) gerät. | © Foto: Elke Niedringhaus-Haasper

Bad Oeynhausen. Ein ganz großer Paukenschlag zum Abschluss der Saison im Theater im Park: Das Westfälische Landestheater kam mit einer Bühnenfassung von Fritz Langs Filmklassiker „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ zu einem Gastspiel und fesselte das Publikum von der ersten bis zur letzten Minute mit einer außergewöhnlich guten Inszenierung.

Wer nur einen betulichen Krimiabend erwartet hatte, der wurde von Markus Kopfs Inszenierung voll auf überrascht. Denn der Regisseur, der auch die Bühnenfassung erarbeitet hat, zieht mit Lichteffekten, Nebelschwaden, gespenstischen Geräuschen und gruseligen Szenen nicht nur alle Register eines spannenden Krimiabends, sondern konfrontiert das Publikum auch mit der Gegenüberstellung von Selbstjustiz und Rechtsstaatlichkeit. Das Stück endet mit einem überragenden Monolog, der das Publikum mitten hinein zieht in die marode Seelenwelt eines Kindermörders.

Gespensisch ist schon der Anfang: Manfred Kaderk hat einfache schwarze Wände auf die Bühne gestellt. Als Graffiti sind darauf Zeichnungen von Kindern mit Luftballons und Verse zu sehen: „Warte, warte nur ein Weilchen, bald kommt der schwarze Mann zu Dir. Mit dem kleinen Hackebeilchen macht er Hackfleisch aus Dir“. Ein unwirkliches Kinderlachen schallt durch die Szenerie und sorgt für Gänsehaut im Publikum.

Einsam rollt ein roter Luftballon auf die Bühne. Dann noch einer. Und noch einer. Passanten gehen vorbei. Die Klänge eines Vibraphons mit einer sich stets wiederholenden Passage aus Edward Griegs „Peer Gynt“ zerren an den Nerven der Gäste. Zarter Nebel macht sich breit. Passanten gehen vorbei. Die Nervosität in der Bevölkerung ist förmlich greifbar. Schließlich sind bereits acht Kinder ermordet worden. Dann ist wieder dieses Pfeifen zu hören, das den Tod eines weiteren Kindes ankündigt.

Die Spannung im Publikum steigt. Die Theatergäste erleben, wie Thomas Zimmer als zynischer Conferencier ihnen 10.000 Euro für die Mithilfe beim Finden des pädophilen Kindermörders bietet. Auf der Bühne greifen immer mehr Selbstjustiz und Massenhysterie um sich.

In der Inszenierung des Westfälischen Landestheaters ist die Geschichte um den brutalen Massenmörder genauso aktuell wie in ihrer Entstehungszeit 1931. Denn Regisseur Markus Kopf dreht nicht nur einfach an der Spannungsschraube, sondern macht auch den Konflikt zwischen Rechtsstaatlichkeit und Selbstjustiz zum Thema.

In einem überragenden Monolog erzählt Heiko Grosche als gestellter Mörder Beckert von den inneren Stimmen, die ihm immer wieder das Töten abverlangen und ihm jede Entscheidungsfreiheit nehmen.

Am Ende des Theaterabends, der mehr eine Tragödie als ein Krimi ist, wird das Publikum mit einem komplizierten gedanklichen Spagat entlassen: Was ist pervers? Wer ist verantwortlich? Was für eine Strafe ist angemessen?